

DAS MAGAZIN

Heft 39 vom 1. Oktober 2022

WAS WIR GLAUBEN

Ein göttlicher Witz

Wenn es so etwas wie metaphysische Scherze geben sollte, dann war letzthin wohl jener der schönste, als der Moskauer Patriarch Kyrill im Juni während einer Messe auf Weihwasser ausgerutscht ist. Wers nicht glaubt, solls auf Youtube nachschauen.

Es ist eine geradezu ikonische Szene: Kyrill, der ehemalige Geheimdienstmann, das jetzige Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, der bei jeder Gelegenheit Putins Krieg gegen die Ukraine unterstützt, gleitet auf dem Weihwasser aus, das er bei der Konsekration einer Kirche in Noworossijsk (einem Flottenstützpunkt) ausgiebig verspritzt hat. Ein ernster Scherz, um mit Goethe zu sprechen, oder eben das, was man als einen *practical joke* des lieben Gottes ansehen könnte.

Etwas vom Besten, was man zu den geistesgeschichtlichen Hintergründen jener Form von russischer Orthodoxie lesen kann, die Kyrill vertritt, hat Michail Schischkin im August in einem Gastbeitrag für die Zeitung «reformiert.» geschrieben. Er leuchtet darin die antiwestliche Wendung im 19. Jahrhundert aus, in welcher aufklärerische Werte wie Menschenwürde und demokratische Regierungsformen als Gefährdung dargestellt wurden: Aufklärung gegen rechtgläubiges Christentum. Es gelte, die Menschen von innen heraus zu verbessern, ehe man äussere Reformen angehen könne. Und das Mittel dazu sei eine demütige Rückkehr des Menschen in die russisch-orthodoxe Kirche. Man könnte zugespitzt sagen: Weihwasser statt einer menschenfreundlichen Religion.

Michail Schischkin pointiert seine Aussage zu dem Satz: «Die Moskauer Orthodoxie hat mit jeder Version des repressiven Staatsapparats einen Pakt gegen Christus geschlossen». Nicht von ungefähr habe deshalb der Putinkritiker Alexei Nawalny im Gerichtsprozess die Bergpredigt zitiert. Nun ist die russisch-orthodoxe Kirche in ihrer Gesamtheit nicht mit dem Moskauer Patriarchat identisch. Es gibt viele Vertreter orthodoxer Kirchen weltweit, die sich klar von der Moskauer Hierarchie distanzieren haben.

Und dennoch ist es ein seit der Reformation virulentes Thema: Die rechtliche Gestalt der Kirche ist nicht nebensächlich, sondern eine theologisch zentrale Angelegenheit. Entweder ein von unten auf Gemeindestrukturen aufgebautes, partizipatives Christentum, oder eine autoritäre, auf priesterlichen Hierarchien basierende Kirche, die Heiliges verwaltet und es nur jenen spendet, die devot und unterwürfig sind.

NIKLAUS PETER